

## Kummer und Freude

*Geliebter Kummer,  
manchmal glaube ich, dass du schon vor meiner  
Geburt bei mir warst. Als ich hier ankam, hattest du  
mir bereits ein kuscheliges Nest gebaut und legtest  
dich schützend an meine Seite. So wuchs ich hinein  
in unsere Verbindung. Du zeigtest mir deine Gaben  
und gabst mir tiefe Wurzeln in die Traurigkeit. Ich  
stellte dich nie in Frage, denn ich war es gewohnt mit  
dir zu sein. Du erzähltest mir gerne lange, traurige  
Geschichten von all deinen Erlebnissen und Erfahrun-  
gen. Allein-Sein und Getrennt-Sein, das waren deine  
liebsten Themen.*

*Es war schön, dich an meiner Seite zu wissen, denn  
so war ich nicht alleine. Manchmal weinten wir  
gemeinsam. Mich von dir zu trennen, kam mir nie in  
den Sinn. Du kamst gerne hinzu, wenn ich in Gemein-  
schaft war, und hocktest dich leise neben mich. Wenn  
ich dich nicht gleich bemerkte, necktest du mich und  
mir fiel dann wieder ein, wie einsam ich auch in Ge-  
meinschaft war. Du meintest es nie böse, denn es war  
deine Natur. Schließlich wolltest du nicht einsam sein.  
Manchmal weinte ich und schimpfte mit dir. Doch du  
verstandest es nicht und liebtest mich nur.*



*Später verstand ich, dass es deine Art war, mich zu lieben, und mir zu zeigen, dass du immer für mich da sein wirst.*

*Es gab Tage, an denen ich dich völlig vergaß. Doch wenn ich dich später erinnerte, suchte ich dich im ganzen Haus und fand dich zusammengekauert in der Ecke meines Zimmers. Du schautest mich mit kummerweiten Augen an und ich spürte deine Einsamkeit sehr. Dann nahm ich dich in den Arm und wiegte dich sanft und lang. Du schliefest oft auf meiner Brust ein, die ein wenig schwer wurde durch dein Gewicht. Manchmal verschliefen wir so den Morgen und erwachten mit traurigem Blick. Die Welt schien dann grau und nichts lockte uns aus dem Bett hervor. Manchmal schafften wir es dann, aufzustehen und hinauszugehen.*

*An einem dieser trüben Tage, vergaßen wir, die Tür zu schließen, und eine quirlige, kleine Gestalt in einem rosafarbenen Kleidchen tanzte in unseren Raum hinein. Sie jubelte und wirbelte durchs Zimmer. Lachend zog sie die Vorhänge auf und winkte der Sonne zum Gruß. Dann sprang sie auf das Bett und hüpfte, bis die Federn flogen. Sie lachte und gluckste aus tiefstem Herzen. Es war seltsam, ihr zuzuschauen.*

**Fortsetzung im Buch ...**